

ZEITleo

ABENTEUER FÜR KINDER



Leona darf auf dem Hof überallhin – und steht oft mitten

Tierisch gute Freunde

Auf einem Hof in Bergheim finden alte und kranke Hühner, Hasen und Schweine ein neues Zuhause. Leona, 9 Jahre, besucht die Tiere jede Woche – und packt mit an VON MARIE-CHARLOTTE MAAS

Wenn am Wiebachhof 2 in Bergheim in Nordrhein-Westfalen ein Auto hält und jemand mit einer großen Tüte aussteigt, ist die Aufregung groß und das Geschnatter laut: Was mag wohl darin sein? Altes Brot wäre toll, auch angedönschte Gurken sind beliebt. »Aber am besten ist Salat«, sagt Leona, »das ist wie Weihnachten.« Das Mädchen ist natürlich nicht selbst heiß auf hartes Brot und Matschgemüse. »Aber die hier lieben es«, sagt Leona, grinst und zeigt auf die Hühner, die um ihre Füße herumwuseln.

Das Mädchen ist 9 Jahre alt und steht regelmäßig zwischen dem Geflügel. So wie andere Kinder zum Fußball oder Klavierunterricht gehen, besucht Leona diesen Hof. Sie schlüpf in Gummistiefel und alte Klamotten und hilft der Besitzerin Nadine Nitz, sich um die rund 90 Tiere zu kümmern. Neben den Hühnern gibt es Puten, Enten und Gänse, aber auch ein paar Hasen, Schweine, Schafe und Hunde. Leona mistet deren Ställe aus, sie füllt frisches Wasser in die Trinknapfe und verteilt Futter.

Die Erlebnisse auf dem Gnadenhof haben auch Leona verändert. Sie weiß nun, dass so manches Tier kein gutes Leben haben darf. Sie weiß auch, wie es sich anfühlt, wenn eins stirbt, das man gemahat. Und weil sie einige Puten schon als Küken auf dem Schoß hatte und die Hühner fast so liebt wie Geschwister, isst sie kein Fleisch mehr. »Ich stelle mir vor, das Fleisch im Supermarkt könnte ein Freund von Isabella gewesen sein«, sagt Leona. »Das kann ich doch nicht essen!« Mittlerweile hat sie auch ihre Mutter überzeugt, auf Fleisch zu verzichten.

Oft sind es alte Lebensmittel, die Menschen hier abgeben. Der Hof von Nadine Nitz ist kein normaler Bauernhof, sondern ein sogenannter Gnadenhof. Hierher kommen Tiere, die bei ihren alten Besitzern nicht mehr hätten weiterleben dürfen. Einige sind krank, andere einfach nur alt, manche haben eine Behinderung. Die meisten wären geschlachtet oder eingeschläfert worden, hätte Nadine Nitz sie nicht aufgenommen.

Dabei ist sie gar keine Bäuerin, sondern verdient ihr Geld eigentlich damit, Autos zu verkaufen. Den Hof betreibt Nadine Nitz seit drei Jahren in ihrer Freizeit. Auf die Idee kam sie, als sie von einem Verein hörte, der Legehennen rettet. Legehennen sind Hühner, die nur leben, um für uns Menschen möglichst schnell möglichst viele Eier zu legen. Eineinhalb Jahre lang schafft so eine Henne das, danach wird sie meist getötet. Der Verein, von dem Nadine Nitz damals erfuhr, rettet genau solche Legehennen und sucht für sie einen Platz auf einem Gnadenhof. Nadine Nitz wollte auch helfen und gründete einen eigenen Verein – Federherz. »Ich finde, Tiere haben das bestmögliche Leben verdient, wie wir Menschen«, sagt sie.

Auf dem Hof können die Tiere sich frei bewegen, nur ein paar Außenzäune und Tore sorgen

dafür, dass sie nicht auf die schmale Straße laufen. Die Hasen teilen sich ihr Gehege mit den Hühnern und ein paar Enten, die Puten sind überall unterwegs. Für Leona ist der Gnadenhof ihr liebster Ort auf der Welt, sagt sie. Kennengelernt hat sie ihn vor drei Jahren, als ihre Mutter ein Pferd hier unterstellte. Das ist inzwischen fort, aber Leona ist noch da. Gerade sucht sie nach Isabella, ihrem Lieblingshuhn: »Sie ist die Kuschelgste von allens«, sagt Leona, nimmt die Henne auf den Arm und vergräbt ihr Gesicht in deren Federn.

Dann führt sie über den Hof: Sie zeigt den Hühnerstall in einem alten Wohnwagen und die Matschepfütze, in der sich die Schweine Rosi, Trüffel und Bettyboo gerne wälzen. Die drei leben seit einigen Monaten hier, weil sie in ihrem alten Stall nicht gut versorgt wurden, erzählt Leona und beugt sich ganz nah zu den mächtigen Schweinen herunter. »Die haben schon unheimliche Gesichter«, sagt sie, »aber davon darf man sich nicht täuschen lassen, sie sind ganz lieb und zutraulich.«

Mittlerweile kennt Leona nicht nur die Namen aller Hoftiere. Sie weiß auch, wo die Puten gekrault werden wollen. Sie weiß, dass die Hasen – »die dicken Brummern – anders als die Hühner nicht gerne auf den Arm genommen werden. Und sie

weiß, dass man sich so groß wie möglich machen muss, wenn man den fauchenden Gänsen gegenübersteht, um ihnen zu zeigen, wer das Sagen hat.

All das hat Leona selbst herausgefunden: »Wenn man die Tiere genau beobachtet, erfährt man eine ganze Menge.« Manchmal muss sie aber auch einstecken. Einmal hat eine Pute sie gepickt, eine kleine Narbe am Auge ist noch zu sehen, aber Leona findet das nicht schlimm: »Jedes Tier hat einen eigenen Charakter. Manche sind verschlafen, manche wild, manche neugierig, andere ängstlich. So wie wir Menschen auch.« Und die pickende Pute? »Ich glaube, sie wollte da einfach nicht kuscheln, sondern lieber rumlaufen«, sagt Leona.

Die Tiere kommen auf verschiedenen Wegen auf den Hof: Mal erzählt die Besitzerin von einem Fall, mal ruft eine Tierschutzorganisation an, mal ein anderer Gnadenhof, der nicht genug Platz hat. Leona würde sich wünschen, dass Nadine Nitz noch mehr Tiere aufnimmt, aber auch ihr Hof ist voll belegt. »Wir schaffen es nicht, uns um mehr Tiere zu kümmern«, sagt Nadine Nitz. Und nicht nur der Platz sei knapp, auch das Geld reiche schon jetzt oft kaum. Einige Tiere brauchen regelmäßig Medikamente, manche müssen operiert werden. Das alles kostet Geld.

Das bekommt der Hof durch Spenden. Wer möchte, kann Pate werden und monatlich für ein Tier Geld geben. Leona versucht, mehr Menschen für so eine Patenschaft zu begeistern. Sie erzählt an ihrer Schule vom Hof, bringt Freundinnen und Freunde mit. »Am Anfang sind die meisten ein bisschen ängstlich«, sagt sie. »Viele waren noch nie so nah dran an Tieren, ganz ohne Zaun.«